

26. Sonntag C 2019: Noch ist es nicht zu spät

Eine Person hat schon längere Zeit Beschwerden. Schliesslich geht sie zum Arzt und lässt sich untersuchen. Dieser stellt nach mehreren Untersuchungen fest: Krebs im letzten Stadium. Er sagt: „Wenn Sie vor einem Jahr gekommen wären, dann hätten wir ihnen durch eine Operation und durch Bestrahlungen noch helfen können. Aber jetzt ist es zu spät.“ Was für ein Schock, dieses „zu spät“! Genau dieses Wort „zu spät“ steht wie eine grosse Warnung über dem heutigen Evangelium. Schauen wir genauer hin:

1. Szene: Das irdische Leben

Da war ein reicher Mann, *der Tag für Tag glanzvolle Feste feierte*, der sein Leben in vollen Zügen genoss. Er war kein schlechter Mensch. Nichts Böses wird von ihm erzählt. Er hat auch Nächstenliebe geübt, aber nur an seinen Freunden, die er zu seinen Gastmählern eingeladen hat.

Und zur gleichen Zeit lag draussen vor der Tür des Reichen ein Mann, Lazarus. Er war sehr krank. Die Hunde kamen und leckten an seinen Geschwüren. Lazarus wäre glücklich gewesen, wenn er von dem etwas bekommen hätte, was die anderen im Haus unter den Tisch warfen. Damals ass man mit den Fingern und wenn diese fettig wurden – es gab noch keine Servietten – hat man sich mit kleinen Stücken von Weissbrotfladen das Fett von den die Finger abgewischt. Diese Brotstücke wurden dann unter den Tisch geworfen. Lazarus wäre sehr froh gewesen, wenn er diese Brotstücke bekommen hätte. Aber keiner, der an einem Festmahl teilnahm, hat an Lazarus gedacht, der draussen vor der Tür lag.

2. Szene: Folgen nach dem Tod

Beide, Lazarus und der reiche Mann, sterben. Während sie im irdischen Leben noch nahe beieinander waren, werden sie nach dem Tod an völlig gegensätzliche Orte versetzt.

Der reiche Mann, der sein Leben in vollen Zügen genossen hat und während seinen rauschenden Festen nicht merkte, dass ein armer Mann vor seiner Türe lag. Oder vielleicht wollte er ihn nicht sehen, weil er sich nicht seine Festfreude verderben lassen wollte. Der reiche Mann, der vor lauter schwelgenden Festen und genussvollem Leben Gott schlichtweg vergessen hat, erlebt nun ein böses, schreckliches Erwachen: Er findet sich in der Unterwelt, in der Hölle vor. Da leidet er furchtbare Qualen. Er ist an einem Ort, wo er nicht hingelangen wollte!

Lazarus hingegen stand nicht auf der Sonnenseite des Lebens: Statt schönen Kleidern hatte er Geschwüre, die ihn ständig juckten und schmerzten. Statt gutem Essen schlief er immer wieder hungrig ein. Statt einer gutgelaunten Festgesellschaft hatte er nur Hunde, die sich für ihn interessierten. Wirklich ein erbärmliches Leben! Lazarus steht für alle vom Leben geplagten Menschen.

Aber der arme Mann hat einen Namen. Lazarus bedeutet „Gott hilft.“ Lazarus hat auf Gottes Hilfe vertraut. Spätestens im Tod erfährt er diese Hilfe auf wunderbare Weise. Die Engel tragen ihn in den Schoß Abrahams. Hier darf er ausruhen. Hier kann er Gott aus nächster Nähe sehen. Lazarus erfährt: Gott ist treu und hilft.

Und jetzt mitten in den Qualen merkt der Reiche, was er falsch gemacht hat. Er merkt, dass er in seinem Leben Menschen um sich gehabt hätte, die ihn gebraucht hätten. Er merkt, dass Gott ihn durch Lazarus vor seiner Tür gerufen hat. Damals hätte er zu ihm gehen können. Er hätte ihm helfen können. Doch jetzt nicht mehr. Es ist zu spät.

Der Reiche, der sich nicht um Lazarus gekümmert hat, der von ihm wegschaute, sieht ihn jetzt glücklich im Himmel. Während er grosse Qualen leidet, bittet er jetzt: *Vater Abraham, hab Erbarmen mit mir und schick Lazarus; er soll die Spitze seines Fingers ins Wasser tauchen und mir die Zunge kühlen, denn ich leide große Qual in diesem Feuer.* Doch Abraham sagt: Das geht nicht, denn *zwischen uns und euch ist ein tiefer, unüberwindlicher Abgrund, sodass niemand von hier zu euch oder von dort zu uns kommen kann, selbst wenn er wollte.* Es ist zu spät, endgültig.

3. Szene: Die Bitte für uns Lebende

Der Reiche erlebt ein böses, schreckliches Erwachen. Er erfährt: Gott und den Himmel gibt es wirklich, aber ich bin jetzt getrennt von ihnen. (Während sich auf der Erde viele Menschen wohl dabei fühlen, nichts mit Gott zu tun zu haben, wird dies in der Ewigkeit völlig anders sein.) Dazu kommt die schmerzliche Erkenntnis: diese Trennung von Gott ist endgültig. Ich muss für immer hier in der Qual

bleiben. Und dazu kommt der ständige Selbstvorwurf: Hätte ich doch, hätte ich doch auf Gottes Wort, hätte ich doch auf die leise Stimme des Herzens gehört!

Nun denkt der reiche Mann an seine Familie. Er hat noch fünf Brüder, vielleicht auch noch Schwestern. Wer sind die noch lebenden Brüder und Schwestern des Reichen? Das sind wir. Du und ich. Wir stehen mitten im Leben. Wir können uns noch entscheiden. Wir haben es in der Hand Gott und Sein Wort ernst zu nehmen.

Der Reiche sagt nun: *Dann bitte ich dich, Vater, schick ihn in das Haus meines Vaters! Denn ich habe noch fünf Brüder. Er soll sie warnen, damit nicht auch sie an diesen Ort der Qual kommen. Abraham aber sagte: Sie haben Mose und die Propheten, auf die sollen sie hören. Er erwiderte: Nein, Vater Abraham, aber wenn einer von den Toten zu ihnen kommt, werden sie umkehren.* Der Reiche meint, wenn so etwas Unglaubliches geschieht, *wenn einer von den Toten zu ihnen kommt*, dann werden sie auf ihn hören.

Doch ist das wirklich der Fall? Es gibt heute viele Wunder Gottes. Es gibt viele Zeichen der Gegenwart Gottes. Bei jeder Person, die heiliggesprochen wird, müssen vorgängig Wunder geschehen. So auch bei der Westschweizerin Margrit Bays, die Papst Franziskus in zwei Wochen Heilig sprechen wird. Am 19. September feierten wir den Märtyrer Januarius von Neapel. Sein getrocknetes Blut wird in Ampullen aufbewahrt und verflüssigt sich jedes Jahr, seit 1389. Ein Vorgang, wozu es keine wissenschaftliche Erklärung gibt. Auch heute geschehen mitten unter uns echte Wunder. Gott ist da und Er greift ein. Doch nur wer offen ist, nimmt diese Zeichen an als Hinweise auf die Realität und Lebendigkeit Gottes. Darum *sagte Abraham zu ihm: Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören, werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer von den Toten aufersteht.*

Sie werden auch dann, wie es heute manche Menschen gibt, sagen: „Ich glaube nicht, dass es die Hölle gibt! Ich kann mir nicht vorstellen, dass Gott so ist.“ Doch es gibt Realitäten, die da sind und wirken, ob ich es glaube oder nicht. Zum Beispiel die Schwerkraft. Ob ich glaube, dass es die Schwerkraft gibt oder nicht – sie funktioniert. Und so gibt es auch andere geistliche Realitäten. Wer seine Umkehr vor sich herschiebt und sagt: „Das gibt es nicht. Das glaube ich nicht!“, für den wird es, wie beim Reichen, ein böses Erwachen geben.

Deshalb ruft uns Jesus durch dieses Evangelium eindringlich zu: „Nimm Gott und Sein Wort, das dir zum Leben dienen will, ernst. Höre darauf! Wenn du es nicht tust, wenn du es locker nimmst und sagst: ‚Ich weiss es besser‘ dann bist du in Gefahr, selbst einmal bitter zu erfahren: Es ist zu spät, endgültig!“ Ich bin sicher, wenn unsere verstorbenen Angehörigen uns heute etwas von der Ewigkeit zurufen könnten, dann würden sie uns sagen: Hört auf Gottes Wort, nehmt Seine Gebote ernst. Vertraut Ihm. Lebt nicht oberflächlich in den Tag hinein, auch wenn es euch momentan gut geht. Amen.